

Merseburger Kreisblatt



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postamt 1,50 M., mit Postzuschlag 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6 gepaltene Korrespondenz aber deren Raum 20 Pf., für Retouren in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Reklamen außerhalb des Inlandtarifs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Anteiliges Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 168

Samstag, den 20. Juli 1913.

153. Jahrgang

Vom Balkan.

Merseburg, 19. Juli.

Hat in London die Türkei mit Bulgarien Frieden geschlossen oder nicht? Das ist eine Frage, über die man nicht mit kurzen Worten hinweg gehen kann. Ein engültiger Friede ist seitens der Türkei mit Bulgarien zwar angebahnt, aber nicht abgeschlossen worden, und mit den übrigen Balkanstaaten schon garnicht. In Wirklichkeit befinden sich also die Türkei und Bulgarien noch nicht im Friedenszustande. Allerdings haben sich die Türken militärisch als so wenig widerstandsfähig erwiesen, daß man sich von ihrem neuerlichen Vorgehen nicht allzu viel viel versprechen dürfen. Man darf aber gespannt sein, wie speziell diese Phase des neuesten Krieges sich weiter entwickeln wird.

König Ferdinand hat dem König Karl von Rumänien das, was die Rumänen beanspruchen, auf dem Präsidentierbreit entgegen gebracht, worauf ihm die Antwort gegeben worden ist, Bulgarien möge auch mit den andern Balkanstaaten Frieden schließen. Das bedeutet für Bulgarien eine Zwischstufe, schließt es diesen Frieden nicht, so rücken die Rumänen vor. So wie die Dinge liegen, dürfte, falls nicht unerwartet etwas anderes eintritt, dem Könige Ferdinand von Bulgarien garnicht anders übrig bleiben, als mit Serbien, Montenegro und Rumänien Frieden zu schließen und ihnen zu bewilligen, was sie begehren.

In Berliner diplomatischen Kreisen bestätigt man die Nachricht, daß sämtliche Großmächte bei allen Balkanregierungen erneut mit dringenden Vorstellungen im Interesse eines sofortigen Friedensschlusses vorgegangen sind. Man will wissen, daß der Abschluß des Vortrages unmittelbar bevorsteht.

Nach den in den Kreisen der Berliner Diplomatie vorliegenden Nachrichten erklärt man es für durchaus unwahrscheinlich, daß die Türkei sich tatsächlich mit der Absicht trage, auf kriegerischen Wege Adrianopel zurückzuerhalten, da seitens der Großmächte der Worte kein Zweifel daran gelassen worden, daß eine Besetzung Adrianopels durch türkische Truppen auf keinen Fall als ein dauerndes Faktum werde angesehen werden, daß aber andererseits ein derartiges Vorgehen der Türkei unbedingt ein Eingreifen der Mächte zur Folge haben würde. Diese Vorstellungen der Mächte sind angeblich von deutschen Himmeln auf die noch fortbestehende Anwesenheit von Kriegsschiffen der Mächte in den türkischen Gewässern bzw. vor Konstantinopel begleitet gewesen.

Im einzelnen liegen folgende Meldungen vor:

Budapest, 18. Juli. Dem Universal zufolge soll die Antwort, die König Carol auf das Telegramm des Königs Ferdinand erteilt, dahin gelautet haben, daß Bulgarien die Bedingungen genau angeben möge, unter denen es die Friedenspräliminarien nicht nur mit Rumänien, sondern mit allen Kriegführenden zu unterzeichnen wünsche. Die Unterzeichnung könne nur gleichzeitig mit allen Kriegführenden erfolgen. Nur dann könne die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet werden. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor.

Budapest, 18. Juli. Das Antworttelegramm König Carols an König Ferdinand ist heute früh um 8 Uhr von Corabia nach Sofia abgegangen. Der König kehrte heute abend in die Hauptstadt zurück. Die rumänische Politik hält daran fest, daß einer der Zwecke des Einrückens in Bulgarien der Abschluß eines Waffenstillstandes ist. Solange dieser nicht eingetreten sei, könne von einer Einstellung des Vormarches nicht die Rede sein. Dabei sei es ohne weitläufige Bedeutung, wer dem Abschluß eines Waffenstillstandes Hindernisse bereite, auf deren Urheber nach Ansicht hiesiger maßgebender Kreise ein Druck ausgeübt werden müsse, damit er dem allgemeinen Friedensbedürfnis nachgebe.

Budapest, 18. Juli. Gegenüber alarmierenden Meldungen über den 18. Ferdinand von Bulgarien wird konstatiert, daß dieser sich wohl befindet und täglich mit den Ministern Konferenzen abhält. Es ist weder seine Gesundheit noch seine Person irgendwie bedroht worden. Er hat weder die Absicht, Sofia zu verlassen, noch hat er sich aus seiner Residenz entfernt.

Budapest, 17. Juli. In maßgebenden rumänischen Stellen sind zuverlässige Mitteilungen aus Petersburg eingetroffen, wonach in russischen panславistischen Kreisen sich eine feindselige Stimmung gegen Rumänien bemerkbar macht. Wie man authentisch berichtet, soll von russischer amtlicher Seite verlangt werden, den Vormarsch der Rumänen gegen Sofia aufzuhalten. In russischen Kreisen ist man entrüstet darüber, daß die rumänische Regierung ihre Truppen über die Linie Turukai-Balichik hat hinausgehen lassen. Von der Regierung verlangt man, daß sie den beabsichtigten Vormarsch Rumäniens gegen Sofia unter allen Umständen aufhalte. In Budapest wird jeder Einschüchterungsversuch Russlands gegen die Pläne der rumänischen Regierung, solange diese nicht ihre Forderungen erfüllt sieht, vollständig verjagen.

Konstantinopel, 18. Juli. Das ötumenische Patriarchat übermittelte den Botschaftern einen schriftlichen Protest gegen die Greuelthaten der Bulgaren. Die jungtürkische Presse meldet, die gesamte Nation sei über die offizielle Meldung unzufrieden, daß die Armee auf die Linie Enos-Midia Halt machte. Die letzten Ereignisse auf dem Balkan hätten den Beweis geliefert, daß die Herrschaft der Türkei im Vilajet Adrianopel wieder eingeführt werden müßte, weil dessen Bevölkerung zum größten Teil türkisch sei und nicht mehr unter der Herrschaft eines so wilden Volkes bleiben könne. Trotz der Unschlüssigkeit der Regierung würden die Osmanen den Marsch fortsetzen und das Vilajet Adrianopel wieder in Besitz nehmen. — „Tanin“ erklärt, der Londoner Vertrag habe keine Kraft mehr, weil er mit dem Balkanbündel abgeschlossen worden sei und dieser nicht mehr bestche. Die Osmanen wären verpflichtet, der Bevölkerung in Adrianopel zu Hilfe zu kommen, die unter der Grausamkeit der Bulgaren leide.

Paris, 18. Juli. Der politische Horizont scheint sich wieder zu klären. Der „Matin“ stellt fest, daß von den beiden Gefahren, die getern den politischen Himmel so schwer verdunkeln, nämlich die rumänische und türkische, die erstere Gefahr als beseitigt gelten könne. Rumänien, das die von ihm beabsichtigte Politik der Wärsigung nicht verläßt, verfährt, daß seine Aktion lediglich auf die Wiederherstellung des Gleichgewichts auf dem Balkan abziele und daß es durch die Erwerbung des bulgarischen Gebietes von Turukai bis Balichik nichts anderes bezwecke, als sich eine strategische Grenze zu schaffen. Die andere Gefahr liegt in dem Vormarsch der Türken auf Adrianopel. Die Vertreter der Großmächte haben getern bereits sehr energische Vorstellungen in Konstantinopel erhoben und man glaubt in den maßgebenden Pariser Kreisen, daß diese Pression den Vormarsch der türkischen Truppen nach dem Norden aufhalten werde. Sollte jedoch die Türkei dem Verlangen der Großmächte Widerstand leisten, dann könnte die Intervention Europas leicht die Form einer Flottendemonstration annehmen. Getern hat man behauptet, daß Deutschland und England zu einem solchen Schritt nicht geneigt seien, das sei jedoch unrichtig, da sowohl die deutsche als auch die englische Regierung den festen Willen haben, daß die Türkei den in London abgeschlossenen Vertrag respektiere und sich nicht über das durch die Mittelkräfte der Großmächte zustandegekommene Friedensinstrument hinweg setze. Es hieß sogar getern, daß Frankreich und Italien eventuell als Mandatäre

In der Dunkelkammer.

Auch eine Kriminalgeschichte.
Von Robert Kohntrauch.

„Ob er wirklich einmal gelebt hat, weiß ich nicht. Vielleicht hat ihn auch nur die Phantasie eines amerikanischen Romansehreibers geboren, aber ob tot oder lebendig, Sherlock Holmes ist mein Ideal. Er ist Detektiv aus Neigung, und zwar ein geschickterer, als alle Detektive von Beruf zusammengenommen. Seine Mittel, einen Verbrecher zu entdecken, sind scharfe Beobachtung und ebenso scharfe Kombination der gemachten Beobachtungen; damit bringt er Licht fast in jedes Dunkel. Ihm es einmal nachzutun, ist mein größter Ehrgeiz. Soviel ich aber bisher von ihm weiß, fehlt in seinem Arsenal von Waffen gegen das Verbrechen noch eine große, wichtige, moderne die Photographie. Die möchte ich ihm einfügen, und gerade unser Fall drängt mit Gewalt beinahe zu ihrer Benutzung. Eines aber müssen wir vor allen Dingen feststellen: hat nicht etwa die Polizei schon die Photographien Ihres Herrn Neffen an sich genommen?“

„Wie meinen Sie das? Ja, sein Bild, wo sein Kopf drauf ist, das haben sie mitgenommen; um die Bilder aber, die er selbst gemacht hat, um die haben sie sich nicht gekümmert.“

„Mir kommt es nur auf diese an, den Kopf gönne ich der Polizei. Ich weiß von Ihrem Neffen, daß er sich ein eigenes kleines Atelier, eine Dunkelkammer wenigstens, hier im Hause eingerichtet hatte. Würden Sie mir gestatten, diesen Raum einmal zu besichtigen?“

Sie zögerte ein wenig; die Nachforschungen schienen ihr nicht sehr angenehm. „Ich weiß nicht, es ist heute alles so in Unordnung. Wir sind nämlich beim Säubern. Die Polizei hat gesagt, wir sollen alles so lassen, wie es bei seinem Fortgehen gewesen ist, aber nun tue ich es gerade nicht, weil ich doch

einen Zorn auf die Polizei im allgemeinen habe wegen des Gendarmen, der mich aufgeschrieben hat in Schwabmünchen. Wenn Sie vielleicht ein andermal —“

„Nein, nein, mein gnädiges Fräulein, ich bitte dringend: gleich heute. Man kann nie wissen, was bei solchen Dingen durch einen Zeitverlust geschadet oder veräußert wird. Und häusliche Unordnung stört mich absolut nicht, dafür bin ich Junggeselle.“

„Nun, dann kommen Sie.“

Jetzt zauderte sie nicht länger, sondern führte ihn durch ein paar Zimmer, in denen es nach Naphthalin roch, und wo mehrere Dienstboten die frühere Behaglichkeit nach Kräften zu zerstören suchten, in ein kleines, helles, einfaches Gemach. Hier standen vier verschiedene photographische Apparate; eine Spülvorrichtung befand sich an der einen Wand, gegenüber ein Tisch mit den nötigen Schalen und Flüssigkeiten zum Entwickeln der Bilder. Wohlgeordnet waren die fertigen Platten und Photographien in Papptaschen untergebracht, die wiederum in mehreren kleinen Wandbehältern mit offenen Sächern Platz gefunden hatten. Auf jeden der Kästen war ein weißer Zettel geklebt, der den Inhalt anzeigte. Alles zeugte von höchster, pedantischer Ordnungsliebe, und Fräulein Sedlmayers Unwägungswut hatte sich bis jetzt noch nicht hierher erstreckt. Es roch in dem herbstlich kühlen Räume nach Chemikalien; zum Fenster herein kam noch helles, volles Licht, doch ließ es sich — wie Soratror unter der muffeligen Begleitung eines kleinen Schredensschreies von den Lippen seiner Begleiterin festhielt — durch festschließende Fensterläden in einer Sekunde hinaussperrern; dann war die Dunkelkammer fertig.

Als Kover die Läden wieder geöffnet und das erschrockene Fräulein notwendig beruhigt hatte, begann er eine genaue Inspektion aller Einzelheiten in dieser photographischen Werkstatt des Versuchunden und überzeugte sich zunächst, — unter allerlei Aufregungen der Unruhe oder Zangeweile von seinen Begleiterin, — daß ihm die fertigen Photographien und

Platten sämtlich schon bekannt waren. Ein weiteres Resultat seiner Besichtigung sprach er dann aus: „Zun Photographieren ist er also nicht fortgegangen.“

„Wie?o? Weshalb? Wie können Sie das wissen?“

„Auf die einfachste Art von der Welt. Ich weiß, daß er vier Apparate besaß, das hat er mir oft erzählt, und daß er auch nicht die Absicht hatte, sich noch einen neuen zuzulegen. Und nun haben Sie die Güte, zu zählen: eins, zwei, drei und vier, — sie sind alle da. Nach den Grundregeln menschlicher Logik ist er also ohne Apparat fortgegangen, hat demnach nicht die Absicht gehabt, zu photographieren. Was ihn aber sonst gerade ins Jarthal geführt hat, ist mir allerdings nicht klar. Doch vielleicht erzählten uns die anderen Sachen hier noch allerlei Geschichten.“

„Solche Apparate sind wohl furchtbar teuer?“ fragte Karoline Sedlmayer statt einer anderen Antwort.

„Je nachdem. Hirtlinger hätte sich's ja leisten können, mit den teuersten Sachen zu arbeiten, aber er setzte eine Art Ehrgeiz darein, mit bescheidenen Apparaten gute Bilder zu machen. Besondere Anhänglichkeit hatte er an die Delta-Camera hier, weil er mit ihr das Photographieren gelernt hatte. Ob das Ding noch geladen ist?“

„Geladen?“ Die Stimme des Fräuleins klang plötzlich merkwürdig entfernt, und als Kover sich umwandte, sah er an der äußersten Ecke des Raumes stehen. „Werden die Finger denn geladen?“ fragte sie angstvoll. „Das habe ich garnicht gewußt. — können sie losgehen? O, bitte, bitte, lassen Sie's nicht losgehen. Ich kann das nämlich garnicht vertragen. Ich bin hier einmal im Theater gewesen im „Freischütz“, und da haben sie gleich im ersten Akt geschossen, und ich habe mich so gefürchtet, daß ich immer wieder gefragt habe: Wird noch einmal geschossen? Bitte, bitte, wird noch einmal geschossen? Und da haben sie mich mitten im zweiten Akt hinausgebracht, weil sie behaupteten, ich störte die Vorstellung. Und ich hatte doch (Fortsetzung auf nächster Seite.)

Europas mit der Durchführung der Flottendemonstration in den türkischen Gewässern betraut würden, falls eine solche Demonstration als notwendig erachtet würde.

London, 18. Juli. Dr. Wilson, der Burefester Korrespondent des Daily Telegraph, meldet, daß König Ferdinands Sandfchreiben an den König Carol von Rumänien von diesem bereits beantwortet worden ist. Der König befindet sich bei seiner Armee auf bulgarischen Boden. In seiner Antwort sagt der rumänische König, daß auch er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sehr gern wiederhergestellt sehen möchte. Indessen meint der König, daß Zar Ferdinand auch mit Serbien und Griechenland sofort in Unterhandlungen über eine Verständigung eintreten müsse, damit endlich der Frieden auf dem ganzen Balkan wiederhergestellt werden möge.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Der Bericht über den Verlauf der heutigen Börse besagt: Die Börse eröffnete in sehr fester Haltung. Über die politische Lage bestanden bessere Anschauungen. Mangels positiver Nachrichten stützten sich solche auf das allgemein bekannte Friedensbedürfnis aller Mächte und auf die Vermittlungserfolge, welche von Rußland und Österreich bei dem König von Rumänien und bei den Herrschern von Serbien und Griechenland unternommen worden sind. Diese Schritte haben den Zweck, Bulgarien nicht zu harte Friedensbedingungen aufzuerlegen, Vorfahrungen, welche durch ein direktes Friedensgebot des Königs von Bulgarien unterstützt werden. Man hofft, den Frieden in wenigen Tagen hergestellt zu sehen und rechnet auf völlige Erledigung aller Balkanfragen eventuell durch einen nach Berlin einzuberufenden Kongreß. Die zahlreichen Kaufaufträge, die bei Beginn der heutigen Börse vorlagen, größtenteils aus den Kreisen der eigentlichen Börsepekulation, stießen auf einen nahezu ausverkauften Markt und veranlaßten daher große Kurssteigerungen.

Das Interview eines deutschen Prinzen über die Balkanfrage. In der Angelegenheit des von der „Wiess. Ztg.“ veröffentlichten Interviews eines deutschen Prinzen über die Balkanfrage verbreitet das Wollfische Telegraphenbureau jetzt eine Meldung der „Köln. Ztg.“, die dem Krate von seinem Mitarbeiter in Dresden übermittelt worden ist. In der Meldung wird behauptet, daß Prinz Max von Sachsen, dessen Name im Zusammenhang mit jenem Interview genannt worden war, dem König von Sachsen auf seine Anfrage geantwortet habe, daß er weder über die österreichisch-ungarische Balkanpolitik noch überhaupt mit einem Vertreter der Presse gesprochen habe. Die gleiche Meldung aus Dresden wird auch von dem „Berl. Tagbl.“ veröffentlicht.

Wie die „Leipz. Neue.“ von maßgebender Stelle erfahren, trifft diese Meldung nicht zu. Es ist zwar von König Friedrich August an den Prinzen Max eine Anfrage über diese Angelegenheit gerichtet, doch ist eine Antwort des Prinzen bisher weder in Dresden noch bei dem Könige eingegangen.

Streik und Arbeitswilligkeit.

Die „Berl. Polit. Nacht.“ bringen nachstehenden Artikel: Wenn jemals eine Streikbewegung die Notwendigkeit eines gesetzlichen Arbeitswilligkeitsgesetzes bezeugt hat, so der Zustand der Hamburger Werftarbeiter, von dem die Arbeiter, die an ihm beteiligt sind, selbst nicht wissen, wie dieser Kampf mitten im Frieden hat ausbrechen können. Es ist beinahe die Regel, daß Streikgedanke und Streikentschluß von außen her in die Arbeitermassen hineingetragen werden, und in den meisten Fällen sind es fremde Elemente, berufsmäßige Agitatoren, die das Segelgedröck betragen, so geschickt und gründlich, daß der völlig einseitig informierte Arbeiter jedes Augenblick für die Beurteilung des Streitfalles verliert und in der Beurteilung seines Arbeitgeber sehr bald dahin kommt, wohin ihn der Sieger haben will, zu der Auffassung nämlich, daß der Arbeitgeber rechtlos sein müsse, damit ihm, dem Arbeitnehmer, alle Rechte zugesprochen und zuerkannt werden können. Solche Arbeitsstämpfe aus nichtiger Ursache entstanden oder planmäßig in politischer Absicht entzündet, sind keine Seltenheit. Daß aber eine Auslandsbewegung entstehen und viele Tausende ergreifen kann, ohne daß die Leiter der Arbeiterorganisationen, die sich mit Vorliebe Vertrauensleute der Arbeiter nennen lassen, in der Lage sind, den oder die Urheber des Streiks zu ermitteln, das ist wohl noch nicht dagewesen. Aber es ist wirklich so. Wer die Nachricht verbreitet hat, daß auf Beschluß der Vereinseitigung des Metallarbeiterverbandes die Arbeit niedergelegt werden sollte, konnte, eine Erklärung der Ortsleitung des Metallarbeiterverbandes zufolge, bis jetzt nicht ermittelt werden. Es muß einigermassen wundernehmen, daß derartige bei dem vorzüglichen Organisations- und Kontrollsystem in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung überhaupt möglich war. Jedenfalls haben die Vorstände Beobachtung eingeholt, daß sie den Zustand gewollt und veranlaßt hätten, und sie haben Wiederaufnahme der Arbeit empfohlen. Dafür hätten sie sich gewiß nicht entscheiden, wenn auf eine erfolgreiche Durchführung des Streiks gerechnet werden konnte. Aber daran ist keineswegs daran, daß sie nicht, so schwer sie im Augenblick von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, die ihnen aufgewungene Stilllegung der Betriebe überwinden könnten. Wäre das nicht der Fall, wüßten die Führer des sozialdemokratischen Verbandes, daß die Werften sich in einer Zwangslage befinden, sie hätten dann den Dingen ihren Lauf lassen und schließlich eine Verantwortung abgelehnt, die sie jetzt freilich in einer aussichtslosen Sache nicht übernehmen mögen.

Aber wie dem auch sei, die Erklärung der Ortsleitung des Metallarbeiterverbandes legt einen geradezu erschreckenden Notstand bloß. Es darf gesehen, daß viele Tausende von Arbeitern aus Lohn und Brot gebracht, daß äußerst wertvolle Anlagen für den ganzen Abend bezahlt und ging zur Kasse und wollte mein Geld wieder haben, und das haben sie mir auch nicht gegeben. Aber am nächsten Tage habe ich einen Brief an den Intendanten geschrieben, daß er es ein andermal auf den Zettel setzen soll, wenn geschossen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

terehen der deutschen Volkswirtschaft durch Beeinträchtigung des Schiffsverkehrs und des Schiffbaues schwer geschädigt werden, weil es irgendetwas Unzufriedenen oder Rachedürstigen so gefällt. Liegt darin Sinn und Verstand? Ist ein derartiger Zustand eines Rechtsstaates würdig? Wer entschädigt die 25 000 Arbeiter, die notgedrungen feiern müssen, und ihre Angehörigen für den entgangenen Verdienst und für die kommenden Entbehrungen und Leiden? Wenn die Verbandsführer wirklich auf die Interessen der Arbeiter bedacht wären, hätten sie die Wiederaufnahme der Arbeit nicht empfohlen, sondern anordnen und, falls nicht Folge geleistet würde, ihr Amt niederlegen müssen. Das ist aber nicht geschehen, wahrscheinlich, weil die Führer wissen, daß sie mit solcher Forderung doch nicht durchdringen würden. Wenn es aber so ist, dann muß eben eine stärkere Macht eingreifen, die Macht des Gesetzes, das einer Auslandsbewegung, von deren Ursachen die zunächst Beteiligten nichts wissen und für die niemand die Verantwortung übernehmen will, die Berechtigung absperrt und damit den Arbeitswilligen die Rückkehr zu der ohne Überlegung, ohne eigenen Willen, nur auf die von einem Unbekannten ausgegebene Lösung hin verlassenen Arbeitsstätte ermöglichen.

Solcher Fürsorge sollte der Arbeiter unter allen Umständen genötigt sein dürfen, wenn, wie in dem Streik der Hamburger Werftarbeiter, über seinen Kopf hinweg von gewissenlosen Hebern, die sich zu ihrer Tat nicht zu bekennen wagen, ein Kampf entzündet wird, der unbedenklich die wirtschaftliche Existenz und Zukunft vieler Tausende aufs Spiel setzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli. (Sohnachrichten.) Aus Balesstrand wird unter heutigem gemeldet: Seine Majestät der Kaiser arbeitet am Vormittag allein und unternahm am Nachmittag einen Spaziergang an Land. Abends hörte Seine Majestät den kriegsgeschichtlichen Vortrag.

Welsheim, 19. Juli. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung wurde der Amtsrichter Emminger (Str.) gewählt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Stimmenzählung erhielt Emminger 11 394 Stimmen, der Bauernbündler Eisenberger 5081, der Sozialdemokrat Steiner 3376 und der Liberale Dr. Müller 2432 Stimmen. Zerplittert waren 10 Stimmen. Es stehen noch vier Gemeinden aus, die aber an der Wahl Emmingers nichts mehr ändern.

Leipzig, 18. Juli. Im Namen des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft hat deren Vorsitzender Geheimer Sanitätsrat Dr. Goeß jetzt an die Leitung des „Berliner Tageblatts“ folgendes Schreiben gerichtet: „Das „Berliner Tageblatt“ hat in Nr. 354 unter der Aufschrift: „Das Fest der 100 000“ und unter der Chiffre K. P. Leipzig über das in großartiger und erhabend vaterländischer Weise verlaufene, von einer riesigen treuen Arbeit getragene 12. Deutsche Turnfest einen geradezu schamlosen Artikel aus der Feder eines gänzlich verständnislosen und treu-vaterländischer Gesinnung baren Menschen gebracht, der in allen Kreisen die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Wenn die Leitung des „Berliner Tageblatts“ fernherhin Anspruch auf Raum im Kreise vaterländisch gesinnter und deutsches Streben und deutsche Art achtender und fördernder Blätter machen will, so hat sie die Pflicht, jenen schamlosen Berichterstattung in öffentlicher Erklärung von sich abzumitteln. Wir fordern und erwarten, daß sie es tun wird.“

Dr. Albert spricht sein Bedauern aus.

Stuttgart, 18. Juli. In der Angelegenheit der Beleidigung der Presse durch die Äußerung eines städtischen Beamten, daß die Presse auf einmal über eine Veranstaltung berichten könne, ohne mitgeteilt zu haben, verlas in der Donnerstags Sitzung des Gemeinderates der Oberbürgermeister den Briefwechsel zwischen der Stadt und den beiden journalistischen Ständesorganisationen. Hierauf gab er die Erklärung ab, daß der städtische Rechtsrat Dr. Albert erklärt habe, er bedauere eine Äußerung getan zu haben, die als eine Brüstung und Beleidigung der Presse angesehen werde. Diefem Ausdruck des Bedauerns schloß sich der Oberbürgermeister an.

Die unerquickliche Angelegenheit dürfte damit erledigt sein. Unseres Erachtens hätte man der von Dr. Albert ausgesprochenen Kränkung seitens der Presse garnicht soviel Bedeutung beilegen sollen, wie in Wirklichkeit geschehen ist, trotzdem es der Vertreter des Oberbürgermeisters war, der die beleidigende Äußerung getan, sondern man hätte ruhig zur Tagesordnung übergehen sollen; denn woher soll der Rechtsrat das denn wissen, daß ein Festmahler, über welches zu berichten ist und das für die meisten Teilnehmer ein Vergnügen ist, für die Presse-Vertreter Arbeit bedeutet, unter Umständen, wie die „Frankf. Ztg.“ ganz richtig sagt, anstrengende Arbeit, dann nämlich, wenn Reden nachgeschrieben und in kürzester Zeit noch für die auf Manuskript wartenden Sessel fertiggestellt werden müssen? Der Fall Albert zeigt einmal wieder, erstlich, daß selbst bei gebildeten Leuten bisweilen eine rührende Unkenntnis über Presseverhältnisse besteht und zweitens, daß die Presse nicht überall solidarisch vorgeht, wie sie sollte. Wären sich alle Stuttgarter Blätter darin einig, über seine Festlichkeit zu berichten, zu der sie nicht geladen sind, so wäre der ganze Vorfall unmöglich gewesen.

Trobing und Umgegend.

Dolan, 18. Juli. Angehlich wegen Arbeitslosigkeit erhängte sich hier der Arbeiter Kr. Er hinterließ eine Witwe und 7 Kinder.

Thale, 15. Juli. Hier ist der sechsjährige Sohn des Meisters D. gestern nachmittag im Bodeltal durch einen Fehltritt auf einen Felsstein derenmaßen mit dem Kopf aufgeschlagen, daß er trotz ärztlicher Hilfe verstarb.

Scherrdorf, 17. Juli. Gestern nachmittag stürzte der Gopelshuppen des Steinsehmeisters Bonndorf ein und begrub unter seinen Trümmern den 17jährigen Dienstknecht Rühländer aus Dittelstedt, der in dem Schuppen Holz spaltete. Der Kopf des Knechts wurde von einem Balken getroffen und breit gedrückt. Der Tod trat augenblicklich ein.

Oberörlingen, 18. Juli. Anfolge geistiger Umnachtung erhängte sich am Dienstag früh in ihrer Schlafkammer in Abwesenheit ihres Mannes, die 36 Jahre alte Ehefrau des Kauf-

manns Sp. hier. Die Frau war erst am Montag früh aus der Nerventheilung in Halle als geheilt entlassen. Für fünf Kinder im Alter von sechs Monaten bis zu 12 Jahren betrauern den Tod der Mutter.

Raditz, 18. Juli. Die Frau Schlobach stürzte infolge eines Schwächeanfalles vom Heuboden herab. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Magdeburg, 18. Juli. Heute morgen wurde der Arbeiter Paul Meinhardt aus Eubenburg auf dem Güterbahnhofe von der Maschine erfaßt und schwer verletzt. Er wurde der altfährlichen Krankenanstalt zugeführt, starb aber kurz nach seiner Einlieferung.

Spergau, 18. Juli. Ein elfjähriger Ausreißer wurde hier abgefaßt. Derselbe war seinen Eltern in Göttrich bei Quersfurt vor mehreren Tagen entlaufen, nachdem er bei einem Landwirt einen Diebstahl von 45 Mark begangen hatte. Er gedachte, sich mit der Eisenbahn nach Halle zu begeben, wurde jedoch von der Polizei in Merseburg ergriffen und in Haft genommen. 16 Mark wurden noch in seinem Besitz gefunden. Aus dem Gefängnis aber entpinn er, indem er eine hohe Mauer überkletterte. Hier wurde er schon am Mittwoch bemerkt, aber erst heute festgenommen. Die Nacht hatte er auf einem leeren Kohlenwagen zugebracht. Er versuchte zwar zu entfliehen, indem er wieder mit großer Geschicklichkeit über eine Mauer kletterte, fiel aber schließlich doch in die Hände der ihn verfolgenden Schußjungen. Die bewachte ihn, bis am Nachmittage auf telephonische Verständigung der Gemeindevorsteher von Göttrich erschien, der ihn nach seiner Heimat zurückbrachte. Da er öfters häßliche Streichen vollführt hat, dürfte Fürsorgeziehung eine dringende Notwendigkeit für ihn sein.

Kalle, 17. Juli. Hier gerieten zwei Schweiter in eine Schlägerei, wobei die ältere Schwester mit einem Keulstock derart bearbeitet wurde, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Aus dem Kopfe wurden mehrere Haarnadeln herausgeholt. Sie starb bald darauf.

Röhren, 18. Juli. Auf dem Gutshofe im benachbarten Rabegau wurde gestern der 29jährige Pferdewechter Franz Sander beim Tränken der Fohlen von einem unruhig gewordenen Tiere geschlagen. Dem Manne wurde der Hinterkopf zerfetzt, auch die Brust wurde schwer verletzt. Der Bedauernswerte starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus in Röhren.

Eisenberg, 18. Juli. In Kursdorf stellte eine Frau einen Topf heißes Wasser auf den Boden, um es später zu hauswirtschaftlichen Zwecken zu verwenden. Das 39jährige Töchterchen des Arbeiters Flamme kam wenige Minuten später auf dieser Stelle nachwärts gelaufen. Es sah den Topf nicht und trat hinein. Dabei kam das Mädchen zu Falle und verbrühte sich. Das Kind starb gestern im hiesigen Johanniterkrankenhaus, wo es zur Heilung untergebracht worden war.

Untermars-Gera, 18. Juli. Die Leiche der seit drei Wochen vermissten Frau H. wurde bei Croßen an der Elbe angetrieben. Die Leiche des in voriger Woche enttrunnenen Soldaten Barth wurde am Langenberg Wehr geborgen. Bei der Mißbürger Bräute wurde eine weibliche Leiche, tief im Schlamm liegend, gefischt.

Bernburg, 18. Juli. Ein Arbeiter in Groß Wirsleben bei Bernburg hat gestern einen Mordbrand mit dem Leben bezahlen müssen. Auf dem Wege nach einem Nachbargarten hatte er in Gemeinschaft mit zwei anderen die Früchtlingskörbe mehrerer auf dem Felde mit Weizen beschaffter Arbeiter gestohlen. Als diese Arbeiter den Diebstahl merkten, nahmen sie die Verfolgung der Täter auf, die an das Ufer der Saale flüchteten. Während zwei der Verfolgten sich unter Sträuchern versteckten, ging der dritte in die Saale hinein und ertrank, als er sich zu weit vorgewagt hatte.

Eine Revolveraffäre am königlichen Schloß.

Berlin, 18. Juli. In der vergangenen Nacht ereignete sich am Portal 4 des königlichen Schlosses ein aufreißender Vorfall. Ein Mann wollte durch dieses Portal in das Schloß eindringen, um vermutlich dort ein Unterkommen für die Nacht zu finden. Als der Schutzmann, der dort Posten stand, den Mann zurückwies, ging der Mann, der als der Landwirt Michaelis aus der Gegend von Marienwerder festgestellt wurde, nicht weg. Es entstand ein kleiner Worwisch und plötzlich zog Michaelis einen Revolver, den er auf den Beamten ab schoß. Die Kugel drang dem Schutzmann in die Brust. Trotz seiner schweren Verletzung hatte er noch die Kraft, den Säbel zu ziehen und dem Angreifer mehrere Stöße auf den Kopf zu versetzen, jedoch er zusammenbrach. Auf den Schuß eilte aus der Wachtstube ein Grenadier herbei und kam dem Schutzmann zu Hilfe. Man brachte die beiden Verletzten nach der nächsten Unfallstation, von wo aus der Schutzmann, der ziemlich schwer verletzt ist, nach der königlichen Klinik gebracht wurde, um dort operiert zu werden. Bei dem Attentäter fand man noch ein scharf geschliffenes Messer. Michaelis, von dem man annimmt, daß er irrsinnig ist, wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht. Der Vorfall spielte sich kurz vor 12 Uhr nachts ab.

Gewaltverbrechen.

Leipzig, 18. Juli. Das hiesige Schöffengericht beschäftigte sich heute mit den Ausschreitungen ausländischer Studierender in dem Kabarett Blumenallee in der Nacht zum 15. Juni dieses Jahres. Angeklagt ist der ehemalige Handelschiffahrer Stephan Blafostowsky wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Beleidigung. In der betreffenden Nacht kamen drei Serben, ein Armenter, zwei Polen und zwei Russen, darunter Blafostowsky, in genanntes Etablissement, wo sie heimatische Nationallieder zu singen begannen und auch ein Stück auf Frankreich ausbrachten. Dieses provozierende Benehmen erreichte die Entrüstung der anwesenden Gäste. Als der Geschäftsführer und der Direktor des Kabarett die Ausländer zur Ruhe aufforderten, begannen diese eine wilde Prügelei, indem sie „deutsche Schweine“, „deutsche Hunde“ u. a. ausriefen. Dabei erhielt der Direktor von Blafostowsky einen Fausthieb ins Gesicht. Schließlich wurden die Ausländer auf die Straße gedrängt und Blafostowsky, sowie zwei andere Hauptverursacher genommen und im Automobil zur Polizeistation geschafft. Untermars brachte Blafostowsky nach mit der Faust und scharf unaufrichtig „deutsche Schweine“. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und einer Woche. Die beiden anderen Hauptverursacher sind schuldig geworden und werden freigesprochen.

Berlin, 18. Juli. Der „Köln. Ztg.“ schreibt: Wie wir im Kriegsministerium erfahren, ist die durch die Presse gegangene Nachricht falsch, daß die gerichtliche Verhandlung gegen das in die sogenannte Krupp-Angelegenheit verwickelte Personal der Heeresverwaltung auf ausdauern

lichen Wunsch des Kriegsministers unter freiem Willen der Öffentlichkeit stattfinden soll. Die Entscheidung liegt vielmehr ausschließlich in dem freien Ermessen des erkennenden Gerichts, ebenso wie dies bei den bürgerlichen Verträgen der Fall ist. Ein Schmelzgesetz ist an die militärischen Zeugen nicht erlassen.

Automobil-Toten.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Ein Friedberg wurde ein 12jähriger Knabe von einem Automobil überfahren und starb an den dabei erlittenen Verletzungen. **Magdeburg, 18. Juli.** Die 16jährige Gise Schmidt aus Oberrhein wurde von einem Automobil überfahren und starb an den dabei erlittenen Verletzungen.

Vermissenes.

Rom, 18. Juli. Bei dem Brand der sizilianischen Schwefelmine bei Castellermi sind bis jetzt 40 Tote geboren worden. Die Mine wurde teilweise geschlossen. Bei dem Brand sind viele Bergleute in den Schmelzöfen erstickt, andere sind im Gedränge umgekommen. Es haben sich furchtbare Szenen abgespielt. Die Leiche des Brandes ist noch unbekannt.

Obenburg, 19. Juli. Ein Leben voll herrlicher Künstlerarbeit hat hier einen unerwartet frühen Abschluß gefunden. Der schwebische Bildhauer Wilhelm Karren, dessen Künstlerplastiken eben noch auf der Leipziger Kunstausstellung durch seine Originalität ausfallen und die Besucher ausruft, gab sich selbst den Tod. Die Augen war ihm Erlösung von ewigen Kämpfen um die notwendigen Güter des Alltags. Aus der harten Front des Handwerkers hatte er sich heraus- und heraufgearbeitet, sein Talent wies ihm zum eigenen Schaffen, mochte eine zahl Grabdenkmäler, Büsten und Gipsfiguren erschaffen. Sein alles Ziele eigene Begabung und vielseitigster Phantasie. Sein eigenes waren ebenfalls Künstlerplastiken, die seinem Namen besonderes Klang zu geben verdrängen. Aber all die Früchte eines unermüdeten Schaffens trug nicht selbst ein, um den seinen, innerlichen Menschen, der abseits von allen Menschen nur seiner Kunst und seiner Familie lebte, zu befreien von dem Harm der schwersten Lebensnot. So zerbrach eine zarte alte Natur an den Strapazen der Wirklichkeit.

Prag, 18. Juli. Eine erschütternde Kunde kommt aus Oberlamitz. Dort brannte heute nacht das Haus der Frau Graneli nieder. Zwei Personen bei Schloß Brunnau und bededete Versteigerung im Saale. Sieger sind in den Flammen umgekommen. Frau Graneli erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Breslau, 18. Juli. In einem Getreidefeld bei Neudorf verübte der etwa 40jährige Bergmann Randewitz an einem 14jährigen Mädchen einen Suizid. Die mit Wasser und bededete Versteigerung wurde beendet, der Mörder verhaftet und festgenommen.

Kielero, 18. Juli. Bei Bolceri wurde auf offener Feinde die Leiche eines etwa 40jährigen Knaben gefunden, dessen Kopf vollständig vom Kumpfe getrennt war. Die Untersuchung ergab, daß der eigene Vater seinen Sohn ermordet hat, weil er nicht mehr die nötige Widerverehrung des Vaters leisten konnte. Als man den Mörder verhaften wollte, eröffnete er ein Feuer auf die Gendarmen, von denen einer schwer verwundet wurde. Schließlich konnte man ihn verhaften.

Galow bei Potsdam, 18. Juli. Bei einer Überpartei auf der Saale kam gestern abend der Ingenieur Kurt Haake mit seinem Kutschwagen in die Wälder eines Schloßparks und geriet unter die letzte von diesem gezeigte Wille. Haake ertrank; sein Mitfahrer, ein Kutschnote, konnte gerettet werden.

Luffschiffahrt.

München, 18. Juli. Wie aus Augsburg gemeldet wird, erliegen heute nachmittags 3 1/2 Uhr zur allgemeinen Überraschung das Zeppelinluffschiff „L. 3“ über der Stadt, das heute vormittag in Frankfurt a. M. zur Abnahmeprüfung aufgeflogen war. Die Telefunkenabteilung des hiesigen Telegraphenbataillons stand seit vormittags 11 Uhr mit dem Luffschiff in ständiger Verbindung, das auch nach München kommen wollte. Später machte es durch Funkenspruch Mitteilung, daß es nach Frankfurt zurückkehrte und nicht nach München kam. **Mourmelon, 18. Juli.** Der Fluglehrer Leunant Chignot fürzte bei der Ablegung des Pilotenexams ab und wurde tot unter den Trümmern des Apparates hervorgezogen.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Der Sergeant Westphalen aus Hannover, der als Pilot in der Luftfahrtschule hier festgesehen abend, als er eine Startübung vornahm, beim Rollen über den Boden aus dem Apparat, da der Motor nicht genau abgestellt war. Der Flieger erlitt Verletzungen, an denen er nach Überführung in das Lazarett verstarb.

Die Überreste des „Schütte-Lanz“. Die Luffschiffwerft Schütte-Lanz in Mannhin teilt über die Zerstörung des von ihr erbauten Militär-Luffschiffes folgendes mit: „Nach dem Bericht eines unserer Ingenieure, der auf telegraphisches Ersuchen nach Schneidemühl reiste, fand er dort Luffschiff „S. U. 1“ die Gassellen 3 und 4 und gefüllt. Alles übrige hängt zusammengebrochen in den entwurzelten Bäumen; die vordere Gondel liegt unter den Bäumen begraben. Die äußere Hülle des Luffschiffes scheint nicht reparierbar; überhaupt ist eine Reparatur des Luffschiffes teuer als ein Neubau. Gondel und Steuer sind stark beschädigt. Soweit sich überhaupt übersehen läßt, lassen sich die Gassellen und Motoren wieder verwenden.“

4 1/2% Hypothekenspandbriefe.

Die Deutsche Hypothekbank in Berlin hat, wie gemeldet, beschlossen, eine Serie 4 1/2%iger Spandbriefe auszugeben. Es ist dies das nämliche Institut, das schon früher einmal zu einer Zeit großer Geldknappheit, im Jahre 1907, verlustschwerlich zum 4 1/2% Zins übergegangen ist. Dem Beispiel der Deutschen Hypothekbank in Berlin ist damals die Berliner Hypothekbank nachfolgt, die im Jahre 1908 eine Serie 4 1/2%iger Spandbriefe ausgeben hat. Die Berliner Hypothekbank ist dann später, 1912, mit einer weiteren Serie solcher Spandbriefe an den Markt gekommen, und nun schließlich hat die Deutsche Hypothekbank diesen Vorgang an. Wie glänzend jedoch, daß es auch diesmal bei vereinigt emittierten dieser Art bleiben wird. Wenn man nur die Verhältnisse des Geld- und Anlage-Marktes ins Auge faßt, wie sie heute liegen und aller Voraussicht nach behauerlich wohl noch länger liegen werden, so kann der Gedanke des Überganges zum 4 1/2% Zins als der ersten Bildg eines einseitigen und als bedrohlich ersehener als eine fallstillerbildende Folgeerscheinung aus den Ursachen der Gegenwart und aus den Aussichten für die Zukunft, insofern diese zu überlegen ist. Aber über die Rückwirkungen bedenklich, welche im allgemeinen Übergang zum 4 1/2%igen Spandbrief an den Realcredit in Stadt und Land und auf die Milliarden von Sperrkapital ausgeht, die in 4 1/2%igen Spandbriefen angelegt sind, dem aber auch auf den Anleihenmarkt des Reichs, der Bundesstaaten und der Gemeinden, der weit übergeht sein, daß die führenden Hypothekbanken und mit ihnen die übergroße Mehrzahl dieser Institute nicht daran denken werden, einen Schritt von 1/2% unterhalb derer Tragen zu tun, so lange noch irgend ein Zweifel darüber besteht, daß es sich um die heutigen Steigerung des Zinsfußes um eine (wenn auch nicht rasch) vorübergehende Erhöhung oder um eine Veränderung handle, mit welcher alle für uns absehbare Zeit, jedenfalls für eine Periode von vieljähriger Dauer gerechnet werden müßte. Diese Frage ist jedoch noch offen; sie kann am wenigsten heute, nämlich all der Verwicklungen und Verwirrungen dieser ereignis- und wechselvollen Zeit, auch nur einigermaßen zuverlässig beurteilt werden. Die 4 1/2%igen Spandbriefe zweier Berliner Banken werden daher Ausnahmen bilden.

Cotales.

Merseburg, 19. Juli. Bernhard Hertel 7. Am Alter von 80 Jahren ist der Rentner Herr Bernhard Hertel zur großen Arme abgerufen worden. Mit dem Militärvereinswesen Merseburgs war der

Name des Verbliebenen aufs engste verflochten. Der Verstorbene erreichte sich bei Lebzeiten in der gesamten Bürgererschaft, vornehmlich aber in den Kreisen der Mitglieder der hiesigen Militärvereine hoher Achtung und großer Beliebtheit. In den letzten Jahren war er Ehrenvorsitzender des Vereines älterer Krieger und beteiligte sich gern an der feier vaterländischer Feste. Mochte dem nun heimgegangenen die Erde leicht sein!

Luftgang der Jagd. Für den Regierungsbezirk Merseburg ist für dieses Jahr der Luftgang der Jagd auf Rebhühner, Wacheln und seltene Moorhühner auf den 25. August, auf Birt-, Hofel- und Fasanenbühne und -Hennen auf den 29. September festgesetzt worden.

Tivoli-Theater. Morgen, Sonntag, wird die komische Oper „Boccaccio“ wiederholt. Wir können den Besuch bestens empfehlen, es gibt gute Musik zu hören und außerdem etwas zu lachen. — Mit der Aufführung der Oper „Zar und Zimmermann“ hatte kürzlich die Direktion einen guten Griff gemacht, sie wurde seitens des Publikums sehr beifällig aufgenommen. Demnach wird abermals eine Oper herauskommen, Flotows „Martha“, in der voraussichtlich Herr Tränkle den Hponel, eine der schönsten Tenor-Rollen, spielen wird. Man darf auf diese Vorstellung sich freuen und anregen, die kleineren Opern, wie „Barbier von Sevilla“, „Waffenschmied“ etc. gelegentlich erscheinen zu lassen. — Die Direktion rücht neuerdings noch Stiehpöle zu 40 Pfg. ein. Wir möchten dem Theater-Unternehmen auch materiell den besten Erfolg wünschen und darauf hinweisen, daß wir Operetten und kleinere Opern im Sommertheater nur ausnahmsweise gehabt haben und daß es sich empfiehlt, die Gelegenheit wahrzunehmen, in diesem Sommer davon Gebrauch zu machen.

Aufgehende Kindesleiche. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde in der Nähe der Meufchauer Mühle die Leiche des 10 Jahre alten Knaben Körner — der Stiepatre heißt Jesse und wohnt in der Erlgrube — aus der Saale gezogen, und zwar durch den 17 Jahre alten Fischer Albert. Wie es heißt, wäre vorigen Dienstag der Knabe umweit des „Strandfischschens“ beim Angeln in die Saale gefürzt.

Das Wetter der Woche. Während der letzten acht Tage war die Witterung im allgemeinen, wenn auch noch ziemlich veränderlich, so doch sommerlich und ziemlich warm. Mehrfache Rückfälle, die nach Gemitterentladungen erfolgten, waren nur von vorübergehender Dauer, und das Wetter erklärte sich stets schnell wieder auf. Hüßlich der Ebe war die Witterung allgemein heiter und trocken; im Laufe des Freitags nahm jedoch der Luftdruck bei der Annäherung eines Ausläufers der neuen Depression ab, und es kam wieder zu zahlreichen Gewittern, die sich über einen großen Teil Norddeutschlands erstreckten. Am beständigsten war während der ganzen Woche die Witterung im hohen Norden, über Nordfandina- wien und Finnland herrschte ununterbrochen heiteres und sehr warmes Sommerwetter mit Morgentemperaturen, die fast durchweg 20 bis 22 Grad betragen. Auch in Südeuropa ist die Witterung hochsommerlich geworden; auf der Balkanhalbinsel und in Südrussland stieg das Thermometer über 30 Grad empor; Brändisch brachte es bis auf 34 Grad C. Trotz der zurzeit herrschenden Veränderlichkeit sind die weiteren Witterungsaussichten nicht ungünstig. Das hohe atlantische Maximum dürfte weiter nach Osten vordringen, jedoch nach vorübergehender Abkühlung für den Anfang der Woche mit neuerlicher Erwärmung und Auflockerung gerednet werden kann.

Kleines Feuilleton.

Wintersport im Juli. Als „Naturtourismus“ wird gemeldet, daß der kleine Zwurfsteige, der 2460 Meter über dem Meere liegt, seit dem 13. Juli wieder zugeföhren und mit einer 40 bis 50 Zentimeter hohen Schicht Neuschnee bedeckt ist. Der Zwurfsteig bietet jetzt herrliche Wintersportfreuden für geübte Skiläufer.

40 000 Mark für die Kunst, 60 000 für die Ehre. In Newmark tritt zurzeit ein recht unangenehmer Prozeß, ein Prozeß zwischen der bekannten Malerin Fürtin Wilma Unoff-Parlagu und dem schwerreichen James B. Saggin, der die Unvorsichtigkeit begangen hat, sich von der Fürtin porträtieren zu lassen, ohne zuvor mit ihr über den Preis handelsseins geworden zu sein. Das Porträt ist fertig und Saggin soll zahlen. Saggin bietet 40 000 Mark, die Fürtin verlangt 100 000. Man wird ihr gern zugeben, daß sich dieses Summen runder stellt, aber man wird doch einwenden haben, daß es über die üblichen Marktpreise ein bißchen auffallend hinausragt. Aber Herr Saggin hat nun einmal das viele Geld und die Fürtin hat vielleicht gefürzt, ihm durch eine zu geringe Entschädigung seiner Leistungsfähigkeit zu nahe zu treten. Dann aber hat sie auch noch einen besonderen Grund, ihre Forderung so hoch zu schrauben. Nämlich, das Porträt an sich, das gibt sie zu, ist mit 40 000 bezahlt. Aber wie ist dieser Herr Saggin porträtiert worden! Er wurde dabei in einem Prunkstiel, dessen Dach das war natürlich kein gewöhnlicher Prunkstiel, sondern ein Möbel, wie es nur einmal in der Welt existiert: der Sessel, in dem Kaiser Wilhelm sich niedergelassen hatte, als er sich von der Fürtin malen ließ, in dem auch Wolke zu sitzen gerührt hatte, während die Fürtin seine Denkerstirn auf die Leinwand zauberte. Und ist es unbeschönigt, wenn man die Ehre, in diesem Prunkstiel sitzen zu dürfen, in diesem Prunkstiel gemalt werden zu dürfen, mit lumpigen 60 000 Mark in Anschlag bringt? Der Richter wird zu entscheiden haben.

Ein Gattenmörder als Leiche aufgefunden. Auf einem Felde in der Nähe von Friedland wurde gestern die Leiche des Arbeiters Hermann Schröder aufgefunden, der am 1. Juli dieses Jahres morgens beim Ribendeban seine Frau mit der Hacke zu Boden geföhren und ihr den Hals durchschnitten hatte. Die entsetzliche Tat soll aus Eifersuchtsmotiven begangen worden sein. Eine bei der Leiche vorgefundene, eingetragene große Wulstleiche läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß Schröder Selbstmord begangen hat, indem er sich die Kehle durchschnitt.

Selbstmord eines Eisführigen. Aus geringfügiger Ursache hat gestern in Rathenow ein eisführiger Knabe sich das Leben genommen. Der Schüler Fritz Otto, der Sohn des Rathenower Bürgers Otto, wollte mit Schulfameraden baden gehen. Die Mutter befürchtete jedoch, daß dem Jungen, der

einen Herzfehler hatte, ein Unfall zustofen könnte, und verbot das Baden. Darüber war der Knabe sehr aufgeregt, weil er sich vor seinen Freunden schämte. Er verließ heimlich das elterliche Haus und hängte sich in einer Scheune auf.

Im Schnellzug um 20 000 Mark bestohlen. Dem Fabrikanten L. A. Cover aus Baltimore ist auf der Reise von München nach Luzern im Schnellzug München-Lindau eine Brieftasche mit 1000 Pfd. St. in einer einzigen englischen Banknote gestohlen worden. Von dem Dieb hat man keine Spur.

Dem Heumagen überfahren. Auf der Chaufee Ulfa-Kanfel wurden gestern die beiden etwa 14jährigen Töchter des Schneiders Dulinowski aus Ulfa von einem Heumagen überfahren. Das eine Kind wurde sofort getötet, das andere erheblich verletzt.

Durch eine Photographie vom Tode freigesprochen. Über einen höchst eigenartigen Vorfall, bei dem eine Photographie die Rolle eines wichtigen Beweismittels spielt, das einem schon zum Tode Verurteilten das Leben rettete, wird aus Newmark geschrieben: Ein Engländer, der in einer kleineren Hafenstadt an der Westküste liebt, war zum Tode verurteilt worden, weil er angeblich einen Brasilianer, der im gleichen Gefängnis wie er beschäftigt war, ermordet hatte. Der Verdacht fiel auf den Engländer deshalb, weil die beiden Kollegen sich wenige Tage vor dem Tode des Brasilianers ernstlich veruneinigt hatten. Andere Kollegen hatten jedoch den Anschein gewonnen, als hätten die beiden sich wieder versöhnt, denn sie machten am Sonntage danach, demselben Tage, an dem der Brasilianer starb, eine Segelpartie auf einer kleinen Segelschiff, die der Engländer gemietet hatte. Am Abend dieses Sonntages brachte dieser die Leiche seines Kollegen nach der Stadt und erzählte, dieser hätte sich bei einem Sturz vom Mast den Hals gebrochen. Diesen Angaben schenkte man keinen Glauben, man nahm vielmehr an, daß der Brasilianer von dem anderen ermordet worden wäre, zumal ärztliche Sachverständige erklärten, von einem Sturz könne gar keine Rede sein, der Tote sei vielmehr an einer Wunde gestorben, die ihm mit einem dicken Stock, vielleich auch mit einem Ruder, beigebracht worden sei. Dazu kam, daß auch die Angabe, der Verstorbene wäre auf den Mast gestiegen, nicht recht glaubwürdig klang. Dem Engländer wurde der Prozeß gemacht, und da die während der Verhandlung keine neuen Einzelheiten ergaben, wurde er zum Tode verurteilt. So verging einige Zeit, und der Termin für die Hinrichtung war bereits angelegt, als ein unvorhergesehenes Ereignis eintrat. Die Zeitungen hatten natürlich über den Fall geschrieben, und so war auch ein Bericht über den angeblich geschriebenen in die Hände eines Franzosen gelangt, der an dem Tage, an dem der Brasilianer gestorben war, mit dem Dampfeschiff in den Hafen eingelaufen war. Dieser Mann hatte in dem Augenblick, als das Schiff in den Hafen einfuhr, das Panorama fotografiert und jetzt durch Zufall auf dem damals aufgenommenen Bilde eine eigenartige Entdeckung gemacht: Man sah auf dem Bilde zwischen den Klippen, die die Einfahrt in den Hafen an vielen Stellen verpersten, ein kleines Segelschiff, auf dem sich ein Mann befand, während ein zweiter soeben von der Spitze des Mastes herunterfiel. Natürlich waren die Einzelheiten des Bildes nur so klein, daß der Vorgang auf dem fotografierten Schiff von dem Besitzer des Bildes ursprünglich nicht bemerkt worden war. Erst bei einer wiederholten Besichtigung erkannte dieser, welche einen Vorgang er bei seiner Einfahrt in den Hafen fotografiert hatte, und als er den Bericht in der Zeitung über den Mordprozeß las, erinnerte er sich daran, daß auf seinem Bilde die Leiche der Schiffes zu dem Fall zu finden sei. Man stellte nun unerwählig von der kleinen Photographie eine Vergrößerung her, durch die alle Einzelheiten stark hervortraten, und dabei zeigte sich denn auch, daß der Franzose sich nicht geäußert hatte. Es fiel natürlich auf dem Bilde ein Mann von dem Mastbaum herab, während ein anderer, in dem man deutlich den zum Tode Verurteilten erkannte, mit einer Gebärde des Schreckens von seinem Sitz aufsprang. Gerade diesen Augenblick hatte die zufällig aufgenommene Momentphotographie festgehalten. Natürlich wurde sofort das Wiederabnahmeverfahren gegen den Engländer eingeleitet, der dann in glänzender Weise von der Todesstrafe freigesprochen wurde.

Zielgemäße Betrachtungen.

Herrn Ferdinands Not! Ach, wie leide doch Herr Ferdinand! — Auf dem Balkan jähst noch sehr zurück. — Seit die er sein Szepter in der Hand — Glücklich mit dem Ros, das ihm beschiden. — Frau Fortuna spende ihm viel. — Denn erreicht war seiner Sehnsucht Ziel. — Und er durfte trösten sich zum Jaren. — Ja, zum Jaren sämtlicher Bulgaren! — Also stand's um seine Sache gut. — Nirgends drohten Feinde und Gefahren. — Aber mit der Würde steigt der Mut. — Und ein mutig Volk find die Bulgaren. — Drum sprach Ferdinand, der Balkan ist — künstig von der Türkenherrschafft frei! — Liebe Raabarn, laßt das Schwert uns schärfen. — Um den frankten Mann hinzuwerfen! — — — Hei, da war man sich auf die Türke. — Biere gegen einen, trun verbunden. — Heute diese ganz und gar entwei. — Siege wurden Tag für Tag verbunden. — Endlich war genug der Waffentat. — Man beschränkt den stillen Friedensspad. — Und nun ging es ohne zu verweilen. — An das Hauptgeschäft: das Beurteilen! — Jeder glaubte, es sei an der Zeit. — Daß er reicher Ernte sich erfreue. — Da entstand ein bitterer Streit. — In die Brüchig ging die Bundesstrae. — Der Bulgare sprach im Gröhenwahn: — Ich bestimme den Verteilungsplan. — Doch die andern machten ihm dies freitig. — Und nun hauchen sie sich gegenseitig! — Notiert sieht nun Herr Ferdinand — Sier die Griechen vor sich, dort die Serben. — Auch Rumänen nahm das Schwert zur Hand. — Und von allen Seiten droht Verderben. — Warum kam der Türke lo in Mor? — Viele Hundes sind des Haisen Tod. — Dies muß auch Herr Ferdinand erfahren. — In der Klemme sitzen die Bulgaren! — Doch der frankte Mann aus Herzensgrund — Laßt sich „frant“ ob Ferdinands Blamage. — Doch sich frant zu lachen, ist gesund. — Und der Türke kriegt auch neu Courage. — Ferdinand jedoch ruft voller Graus: — Mächtig heßt, nicht ist es mit mir aus! — Ach, mein Hebenwolf kam nicht mehr weiter. — Sochmut kommt stets vor dem Fall! — Ernst Heiter.

Tivoli-Theater.

Seite, bei kleinen Preisen:
Die lustige Witwe.

Sonntag, zum letzten Male:

Boccaccio.

Komische Oper von Fr. v. Suppé
Montag: Keine Vorstellung.

Wehrkraftverein

Jungdeutschland
in Merseburg

sammelt sich zur Bergwerksbesichtigung
Neumark am Sonntag, den 20.
d. Mts., nachm. 2 Uhr 30 Min. am
Kriegerdenkmal v. d. Gotthardtstr.
Et a n d e.

Seidenstoffe

schwarz, weiss und farbig für
Brautkleider, Strassen- u.
Gesellschaftskleider, Blusen und
dergleichen. (1251)

Nur solide Qualitäten in
grosser Auswahl,
zu bekannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 22/24.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Gewandter Schreiber als Hilfs-
arbeiter wird zum 1. Okt. gesucht.
Offerten mit Lebenslauf und Ge-
haltsansprüchen sind an den Vor-
stand bis 1. Aug. einzureichen.

Penf. mittl. Reamt. u. Vert.-
Stelle in Hoff.-Eich., Verm., Sped.-
Verf.-S. geg. Verg. Off. D. h. u.
909 d. Bl. (1249)

Wilhelmstraße 2

ist die Vaterwohnung, 9 Zimmer
Badezimmer, Garten zu vermieten
Näheres **Wilhelmstr. 4 I.**

Colonialwaren- und Sämerei-Geschäft

mit Grundstück in Stadt von 30.000
Quadr. bald billig bei 6-8000 M.
Anzahlung verkaufen. Anfragen an
Invalidentank Wagdeburg u. V.
S. 1909 erbeten. (1248)

123.000 Mk.

sind per sofort auch in kleineren
Betragen, von 4% an anzulegen.
Offert. erb. u. 1250 an die Exped.
d. Bl. Rückporto erb. (1250)

1. Wiesenheu - Kleben

waggenweise franco jeder Station
liefert billigst **H. Wolschmidt**,
Gahfurt, Bay. (1252)

2 Schwedlen-Pianos,

nussbaum und schwarz, sowie ein
Schiedmayer und Schöne-Piano-
schwarz, ein Thürmer-Piano, nuss-
baum, sind, um damit zu räumen
und wegen Renovation eines Maga-
zins mit 20% Nachlass zu verkaufen
Die Pianos sind völlig neu. Ferner
gebrauchte Pianos: Pergina, nuss-
baum, 650 und 580 Mk., Förster,
Leipzig, nussbaum, 600 Mk., Weis-
brod, 560 Mk. Bei Barzahlung
noch 5% Rabatt, Teilzahlung ge-
stattet. Bestn. Jahre Garantie. 1235
H. Lüders, Mittelstr. 9/10.

Halle a. S.,
Älteste Handlung am Plage.

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für
Strumpfwaren und Trikotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Dienstag, den 22. Juli d. J., vormittags 10 Uhr
findet im Gehöft des Herrn Karl Siegel zu Bedra (Station Neumark-
Bedra, Eisenbahnlinie Merseburg-Querfurt) der Verkauf des gesamten
lebenden und toten Inventars öffentlich meistbietend unter den im Termin
bekannt zu gebenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:
2 gute Arbeitsherde, 2 Kühe (1 hochtragend), 1 Färse, 1 Zuchtbulle,
6 große Fäuserhweine, 6 mittlere Fäuserhweine, 1 Stamm Fühner,
1 Kastenwagen, 1 Marktswagen, 1 Jauchenwagen, 1 Drillmaschine, 1
Häufelmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Grassmäher, 1 Rübenstecher,
1 eiserner Pflug, 1 paar eiserne Eggen, 1 Rübenheber, 1 Kar-
toffelgel mit Pflug, 1 Walze 1 paar Ernteleitern mit Ladzeug, Partie
Stroh, Partie Alce, Partie Dünger, sowie verschiedene Haus- und
Wirtschaftsgeräte. (1241)

Das gesamte lebende und tote Inventar befindet sich in vorzüglichem
Zustande.

Kaufliebhaber sind dazu höflichst eingeladen.
Im Auftrage des Besitzers

Albert Franke, Auktionator.



Prüfen Sie

an Hand unseres neuen Praxiskataloges die Quali-
tät und vorteilhaften Preise der Sturmogel Erzeug-
nisse. Wir führen leichte und elegante Führeräder,
praktische und mit allen Neuerungen ausgestattete
Rähmaschinen, alle Zubehöreile, auch elektrische
Apparate, Taschenlampen, Kofferapparate und noch
viele praktische Neuheiten. Unsere Vertretung ist lohnend und gewinn-
bringend. Katalog gratis und franco.

Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 106.

Gewerbebank e. G. m. b. H. Weissenfels.

Reichsbank Giro-Konto. Leipzigerstr. 11. Postscheckkonto
Telefon Nr. 245. Nr. 7374 Amt Leipzig ig

Wir verzinsen zurzeit Spareinlagen mit
3% bei täglicher Verfügung,
3 1/2% monatlicher Kündigung,
4% vierteljährlicher Kündigung,
4 1/2% halbjährlicher Kündigung,
5% jährlicher Kündigung.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten
Bedingungen der Gewerbebank untersteht der Kontrolle des
Revisionsverbandes gewerblicher Genossenschaften e. V. Halle a. S.

Original Weck



Konservengläser
und
Sterilisierapparate
für den Haushalt

Paul Ehlert, Merseburg.

Natürliche, echte Schmiedeberger Eisenmoorbäder. Russ. irisch-römische Bäder.

Kohlenlaure, Sauerstoff-, Nichtenadel-, Schwefel-,
Kalkendampf- und Heißluftbäder.
Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Herz-
und Adrenkrankheiten.
Hühneraugen und Nagelverletzungen.
Merseburg, Tel. Nr. 245.
Johannisbad, Johannistr. 10.

[BAD ELSTER]

Kgl. Sachs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenanatomium,
Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses Luftbad mit Schwimmbüchsen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Baddirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

AUTOMOBILE SIMSON

sind erstklassige Fahrzeuge, die nach den Prinzipien
des Baues von Waffen hergestellt werden.



Glänzend begutachtet!
Fordern Sie unsern Katalog!

Aufmerksame Bedienung. Müsstigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft für (185)

Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten

Fernspr. 259.

Sollte Qualitäten. Grosse Auswahl.

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG

Markt 19. 1. Et. Telf. Nr. 442.

Sprechstunden u. 8-6 Sonntags u. 8-1.

Inh.: **Hubert Totzke**, Dentist.

Fanzugung.
Da ich seit längeren Jahren an
Gicht leide, aber trotz ärztlicher Be-
handlung nicht los werden konnte,
hat mich Herr **Mühlberg** aus
Schwefau b. Traubitz i. Hann.
von dieser Krankheit in kurzer Zeit
befreit und sage deshalb meinen
besten Dank und kann meinen Mit-
menschen ihn nur empfehlen.
Frau **Gastwirt Schulz, Rübbov.**

Für
Winterjaaten
ist
Bern-Guano
„Füllhornmarke“
der beste Dünger.
Er lockert die Ackerkrume und fördert
die Care.

Verzinsung v. Bareinlagen zu 4%
Conto-Corrent- u. Check-Verkehr.
Discontierung guter Wechsel.

An- u. Verkauf von Wertpa-
piere, besonders 4% mündel-
sicheren Anlagewerten.

Besorgung von Ackerhypo-
theken. (215)

Friedmann & Co.,
Halle a. S., Poststrasse 2.

Ideale Büste!
Schöne volle Körperformen
erlangen Sie in überaus kurzer
Zeit durch das bewährte
Nährpulver „Graziosa“
à 250 Mk.

3 Part. (à 100 meist genügt.) 7-
echt ein **R. Effenberg**, Leipzig,
Rindlstrasse 37 part.

Neue Ritter Pianos und Harz-
moniums werden vermietet, bei
späterem Kaufe Anrechnung der
zahlten Miete **Rud. M. erkert**,
Der Burgstr. Reparaturen, und
Stimmungen.

Putze nur mit

GLOBUS
PUTZ-
EXTRACT

Bestes Putzmittel der Welt.

**An- und Verkäufe.
Verpachtungen Taxen.**

übernimmt **K. Rödel**,
Halle a. S., Königsstr. 27 I.

DÜRKOPP

leichte Kettenlose
ist jetzt das beliebteste Rad. Schick
auf schmalen Straßen läuft es
unverändert leicht, da alle Übertra-
gungsteile ständlich eingeregelt sind; es ist
das Rad des 20. Jahrhunderts!
Verlangen Sie Broschüre „Kettlos“

DÜRKOPFWERKE
ANTHROPOLOGISCHE
BIBELFELD

Vertreter:
O. Erdmann Wwe. Merseb.
Gust. Krause, Züschon.
Otto Weber, Mülheim.

Kaufen Sie nicht,
ehe Sie unsere Modelle und Preise kennen.

Vertreter gesucht!

Simson & Co., Waffen-
Fabrik.
Suhl i. Thür.